

Arbeiter in hochautomatisierten Fabriken sind das Beispiel auf das es ankommt und nicht die überholte Unterscheidung von Angestellten und Arbeitern. Der Status ist letztlich gleichgültig, die Differenzierung vollzieht sich über die Art der Tätigkeit und den Einfluß auf den Produktionsprozess. Anders ausgedrückt, der Bankangestellte ist nicht besser dran als der Arbeiter am Fließband verglichen mit den Programmierern und den Fluglotsen.

Den nächsten Absatz habe ich nicht verstanden. Warum soll der Staat getrennt verhandeln? Hängt das nicht von der Gewerkschaftsstruktur ab? Und umgekehrt: Kann eine getrennte Verhandlung nicht im Interesse der Arbeitnehmer liegen? Die einzelnen Verhandlungen bekommen eine Leitfunktion, wie sich bei der Vereinbarung der Löhne zeigt.

S. 18: An diesem Punkt habe ich eine Bemerkung, die sich auf das gesamte Manuskript bezieht. Sicher ist es richtig auf die Notwendigkeit starker Gewerkschaften hinzuweisen und in ihrer Bereitschaft, sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung auseinanderzusetzen einen wichtigen ~~faktischen~~ politischen Faktor zu sehen. Was aber durchweg fehlt, ist ein Hinweis auf die Struktur der Gewerkschaften. Du gehst nirgends auf die Demokratisierung der Gewerkschaftsbewegung ein, die Notwendigkeit also eine Entremdung der Gewerkschaftsfunktionäre gegenüber der Gewerkschaftsbasis zu verhindern. Die Gewerkschaftsbewegung kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in den Betrieben wirklich verankert ist, von dort her ihre Impulse empfängt und sich dort auch durchzusetzen vermag. Das spiegelt sich in der Tarifpolitik wider (Versuch des Übergangs zu Firmentarifverträgen), in der betrieblichen Vertretung (shop stewards, Betriebsräte, gewerkschaftliche Vertrauensleute) in der Art der Vertretung in der Gewerkschaft. Auf die Spitze getrieben: Es hat wenig Sinn in den Gewerkschaften einen Faktor der gesellschaftlichen Veränderung zu sehen, wenn nicht zugleich Strukturen gefunden werden, die eine konstante und genuine Vertretung der Arbeitnehmerinteressen in der Gewerkschaft garantieren..

9. S. 18: Bei dem Hinweis auf die Tarifverträge würde ich vorsichtig sein. In der BRD sind es Regional- und Branchenverträge, in Schweden oft nationale Verträge. Die gegenwärtige Tendenz der Arbeitgeber besteht darin, die Zentralisierung zu fördern, die der Gewerkschaft in dem Versuch einer Rückkehr zu den Firmentarifverträgen. Der Grund dafür liegt im Bewußtsein der Notwendigkeit, den Kontakt zu den Arbeitnehmern im Betrieb zu wahren und damit die eigene Legitimationsgrundlage zu stärken.

10. S. 19: Beim ersten Absatz würde ich vielleicht etwas vorsichtiger sein. Sicher sollen sich die Gewerkschaften einschalten, oft muß aber gerade einiges ohne oder gegen die Gewerkschaften durchgesetzt werden. Denk an die Überwachung der Arbeitnehmer im Nuklearbereich oder auch bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten. Sie bedeutet notwendigerweise eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Arbeitnehmer, sie kann aber bei aller Anerkennung der Mitbestimmung nicht abhängig gemacht werden von der Zustimmung der Arbeitnehmer. Vielleicht ist das aber eine gegenwärtig für Griechenland uninteressante Frage.

11. S. 22 f.: Auch bei der Autonomie kommt es sehr darauf an, die innergewerkschaftliche Demokratie zu bedenken, sie ist sinnlos, wenn es den Arbeitnehmern an der Möglichkeit fehlt, auf die Gewerkschaft Einfluß zu nehmen.

12. S. 24: Den Hinweis auf den Pluralismus habe ich nicht verstanden. Soll das eine Ablehnung der Einheitsgewerkschaft sein, weil sie möglicherweise "unpolitisch" ist?

Mehr habe ich nicht zu bieten. Sonst hat mir alles sehr gut gefallen. Viel Spaß.

1. Ich habe etwas Zweifel an der Überschrift. Was ist genau mit Übergang gemeint? Die Formulierung kehrt im Text wieder. Soll es der Übergang zum Sozialismus sein? Wenn ja, dann muß bedacht werden, daß gerade diese Formulierung in den letzten Jahren mißbraucht worden ist, um beispielsweise die sowjetische Politik zu rechtfertigen. Ich würde sie deshalb lieber weglassen.

2. On der zweiten Zeile des weiten Absatzes sind wohl die englischen Gewerkschafter gemeint.

3. S.3: Der Übergang von England auf Deutschland scheint mir sprachlich nicht ganz geglückt. Man könnte die Formulierung ~~antitheta~~ "antitheta" falsch verstehen und sie auf die Veränderungen beziehen.

4. S.10: Die Argumentation scheint mir zu einfach. Sicher spielt das Privateigentum eine wichtige Rolle und insofern kommt es darauf an, es einzuschränken. Nur ist es die gleiche alte Illusion der Väter und ihrer Nachfolger gewesen, daß sich die Arbeitsbedingungen notwendig irgendwie mit der Abschaffung des Privateigentums verändern. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß der Wandel in den Eigentumsbedingungen nicht zwangsläufig den Arbeitnehmern den Einfluß auf ihre eigene Arbeit verschafft, der sie allein vor einer Ausbeutung schützt. Anders ausgedrückt: Letztlich ist es gleichgültig, wer über die Produktionsmittel verfügt, der Privateigentümer, der Staat oder auch (Beispiel Bank für Gemeinwirtschaft, Neue Heimat) ein von den Gewerkschaften gesteuertes Unternehmen. Die Entfremdung gegenüber der Arbeit bleibt, der Arbeitnehmer erfüllt nach wie vor Anordnungen. Deshalb ist auch der Hinweis auf die Veränderung des gesellschaftlichen Systems nicht ausreichend. Es kommt auf die Organisation der Arbeit an und den Einfluß, den die Arbeitenden selbst haben.

5. S. 12: Die Darstellung der Mittlerrolle ist zu einfach. Denk an Deinen Aufsatz über die Rolle des Rechts. In dem Augenblick, in dem etwa die Verfassung die Gewerkschaften und die Tarifautonomie garantiert setzt mit der Wahrnehmung dieser Autonomie eine Entwicklung ein, die es in der Tat ermöglicht, ökonomische und gesellschaftliche Bedingungen anders zu formulieren. Was soll denn aber dann Mittlerrolle genau heißen? Die Eibußen der bürgerlichen Gesellschaft bleiben bestehen, sie muß auf der Grundlage anderer Gegebenheiten operieren - von der Abschaffung der Kinderarbeit, bis hin zu dem Zeang Urlaub anzuerkennen, die Arbeitszeit zu beschränken, Rationalisierungen anders herneuzuführen und über die Lohnpolitik eine Einkommensverteilung hinzunehmen.

6. S.13: Die Sätze zur Revolution treffen zwar grundsätzlich zu, sind aber so zu allgemein und zu mißverständlich. Mit der Revolution ist es so eine Sache. Wo beginnt sie eigentlich und was ist gewaltsam genau? Das Beispiel Polens zeigt, scheint mir, daß man mit der herkömmlichen Betrachtung vorsichtig sein sollte.

7. S. 17: Der Hinweis auf die Angeküllten ist zwar im Prinzip richtig. Wichtiger und korrekter scheint mir aber eine Überlegung zu sein, die an der fortschreitenden Spezialisierung und Technisierung des Produktionsprozesses ~~ansetzt~~ ansetzt. Denk an die Diskussion über die nouvelle classe ouvrière. Programmierer, Operatoren, Fluglotsen,